

# Im Zentrum der Diversität

## Ursula Struppe steuert die Integration

■ PETER PAWLOWSKY

■ Was an Integration in der Geschichte immer nur vorübergehend gelungen ist, soll jetzt auf dem kleinen Territorium der Stadt gegen alle fremdenfeindlichen Widerstände konsequent verwirklicht werden.

**Dr. Ursula Struppe, Theologin und Beamtin der Stadt Wien als Leiterin der Magistratsabteilung 17 für Integration und Diversität, hat mit dem Diskussionsprozess der „Wiener Charta“ für internationales Anerkennung gesorgt. Wie kommt eine Theologin dazu, im „roten Wien“ Stadtpolitik zu machen?**

Bevor diese Frage beantwortet wird, ist eine andere fällig: Wie kommt Ursula Struppe zur Theologie? Sie kommt aus einer religiös uninteressierten Familie, wurde zwar evangelisch getauft, aber zu den Wiener Ursulinen ins neu-sprachliche Gymnasium geschickt, weil dieses als gute Schule galt. Als Evangelische konnte sie sich aus allen katholischen



Schulverpflichtungen heraushalten. „Das hab ich sehr genossen und mich immer sehr überlegen gefühlt“, erinnert sie sich. Mit vierzehn Jahren ist sie einer Straßenmission von Jesus-People über den Weg gelaufen: Jesus liebt dich, Halleluja! „Das war vielleicht peinlich, hat mir aber offenbar irgendwelche emotionale Bedürfnisse erfüllt.“ Vor allem war es ein massiver Protest, nicht nur gegen die Schule, sondern auch gegen die Familie, die vielleicht andere pubertäre Extravaganzen erwartet hätte, aber gerade diese nicht. Es war ein Protest gegen Geld und Wirtschaft, die den Eltern mit 15 Struppe-Lebensmittelgeschäften in Wien wichtig waren.

### Religiöse Wechselfälle

Mit sechzehn Jahren, statt der 7. Klasse, ging Struppe ein Jahr in die USA, lebte bei einer presbyterianischen Familie und ging in die Highschool. Tischgebete waren dort

ebenso selbstverständlich wie politische Diskussionen. Aus einer Anwandlerin von Heimweh besuchte sie einmal die katholische Kirche und löste prompt einen Skandal aus: Eine Evangelische in der katholischen Kirche – darüber ereiferte sich sogar die lokale Presse. Immerhin lernte sie charismatische katholische Haus-Bibelkreise kennen. Zurück-

gekehrt nach Wien kam sie in Kontakt mit Leuten, die reflektiert und intellektuell waren. „Sie gaben mir das Gefühl von Verortung in einer Tradition, in der man denken konnte.“ Diese Leute waren zufällig katholisch – sie hätten ebenso gut evangelisch sein können. Zwei Monate nach dem Amerika-Aufenthalt entschloss sich Ursula Struppe, katholisch zu werden. Sie inskribierte Jus und Theologie, lies aber Jus bald fallen und machte ihr Doktorat über ein Thema des Alten Testaments.

### Leiterin der „Theologischen Kurse“

Theologie wurde ihr auch zum Beruf. Von 1985 bis 1999 leitete Struppe die „Wiener theologischen Kurse“, sie publizierte eine ganze Reihe von Büchern zu alttestamentlichen Fragen. Dann folgte ein Zwischenspiel, das schon auf die nächste Etappe

hinwies. Im Herbst 1999 kam ein Anruf von Barbara Coudenhove-Kalergi: Es muss etwas gegen die herrschende Fremdenfeindlichkeit getan werden! Dann saßen im Wohnzimmer der Barbara Coudenhove ein paar Leute beisammen, darunter auch Helmut Schüller, und erfanden die Aktion „Land der Menschen“. Ursula Struppe ließ sich von der Wiener Erzdiözese karezieren und organisierte ein Jahr lang Auftritte und Straßendiskussionen quer durch Österreich, nicht um Statements gegen Rassismus abzugeben, sondern um mit den Menschen direkt zu reden.

### Integrative Politik

Als Ursula Struppe 2001 in die Wiener Stadtpolitik einstieg und 2004 zur Leiterin der neu gegründeten MA 17 wurde, höhnte „Die Presse“, sie sei „vom Kreuz zur roten Fahne“ gewechselt. Hingegen gab es innerhalb der Stadtverwaltung keinerlei Anfeindungen wegen ihrer theologischen Herkunft. Jetzt galt es die Probleme der innerstädtischen Vielfalt systematisch und konkret anzufassen. Wien ist historisch und durch die Zuwanderung der letzten Jahrzehnte von einer Vielfalt der Kulturen und Religionen, der Gebräuche und Sprachen geprägt. Die Frage der Integration war auch ein wesentlicher Anstoß zum Charta-Prozess, der 2012 über Monate in Gesprächskreisen und über elektronische Stellungnahmen tausende Wiener und Wienerinnen mit einander ins Gespräch brachte, vor allem auch solche, die gewohnt waren, einander auszuweichen. Der Vorgang, den Struppe konzipiert hatte, fand aufmerksames internationales Echo, sie und ihre Mitarbeiter mussten das Modell u.a. in Leipzig und in Sofia vorstellen.

### Vom Rand in die Mitte

Die politische Chefin der MA 17 ist die Integrationsstadträtin Sandra Frauenberger. Ursula Struppe ist überzeugt, dass die gemeinsame konsequente politische und organisatorische Arbeit am Thema Integ-

ration schon deutliche Erfolge zeigt. Das Thema ist bei vielen Institutionen von einer Randfrage in die Mitte gerückt und kann durch eine eigen Abteilung auch innerhalb der Stadtverwaltung mit den übrigen Abteilungen politisch in Augenhöhe verhandelt werden.

### Einheit in Vielfalt

Und hat die theologische Vergangenheit für Ursula Struppe noch irgendetwas mit ihrer aktuellen Arbeit zu tun? „Es gibt Denkstrukturen und Zugänge, die wirksam bleiben“, sagt Struppe und nennt das Alte Testament als Beispiel: „Es ist kein Buch, sondern eine ganze Bibliothek von Büchern, voller verschiedener literarischer Gattungen. Vielfältiges und Gegensätzliches verbindet sich doch zu einer Einheit, existiert nebeneinander und ist nicht zu einem Brei vermischt.“ Sie sei, sagt Struppe, durch Vieles, was sie gelernt habe, geprägt, denn das Theologiestudium sei wie kein anderes ein Weg durch denkerische Diversität. „Hermeneutik und das Denken in Kontexten von mündlichen und schriftlichen Aussagen ist zentral für das Thema Integration, für das ich zuständig bin.“

### Symbolträchtiger Arbeitsplatz

Ursula Struppe hat ihr Büro im dritten Stock des Hauses Friedrich-Schmidt-Platz 3, ihre Fenster schauen auf die Rückseite des Rathauses. Es ist jenes Haus, das von einer Weltkugel gekrönt ist, weil es in der Monarchie das militärkartographische Institut beherbergte. Da wurden Karten von Gegenden gezeichnet, in den andere Sprachen gesprochen wurden und in denen andere Völker und Religionen zu Hause waren. Die ganze Monarchie hat sich jetzt inzwischen in Wien versammelt. Was an Integration in der Geschichte immer nur vorübergehend gelungen ist, soll jetzt auf dem kleinen Territorium der Stadt gegen alle fremdenfeindlichen Widerstände konsequent verwirklicht werden. ■

■ Als Ursula Struppe 2001 in die Wiener Stadtpolitik einstieg und 2004 zur Leiterin der neu gegründeten MA 17 wurde, höhnte „Die Presse“, sie sei „vom Kreuz zur roten Fahne“ gewechselt.